



Vor vielen Jahren hat die Bernerin Lilly Vogel den Urwald-Doktor Albert Schweitzer bewundert, jetzt arbeitet sie mit Idealismus für ihr eigenes Senegal-Hilfswerk

## An der Berner Neubrücke werden Brücken geschlagen

**Die bald 70jährige Lilly Vogel lebt mit Leib und Seele für Afrika: Mit ihrem «Freundeskreis für Senegal» schlägt sie von der Berner Neubrücke aus Brücken.**

In Lilly Vogels kleiner Wohnung an der Neubrücke 127, gleich neben der Busendstation Brückfeld, stapeln sich Schachteln, Kisten, Kleider und Stoffreste. Sie sind für Afrika bestimmt. Und Lilly Vogel, die Gründerin des «Freundeskreises für Senegal», achtet mit Übersicht, Erfahrung und Fachkenntnis darauf, dass alles den richtigen Weg zu wirklich bedürftigen Empfängern nimmt.

Sie sitzt im Wohnzimmer und strickt, näht oder bastelt. Alte Leintücher, die sie bei Bekannten gesammelt hat, reisst sie in schmale Streifen und macht daraus Verbandsrollen. Weisse Duvet-Anzüge färbt sie ein und näht daraus Kleider für

Von unserem Redaktor  
Walter Däpp

leprakranke Senegalesinnen («Boubous»). Aus Wollresten strickt sie, zusammen mit Freundinnen, Chäppi für die Männer oder Pullover für die Kinder. Aus solidem Skihosenstoff entstehen Oberteile für orthopädische Schuhe, die in der Werkstatt von Emmaus in Dakar dann gesohlt werden. «In den paar senegalesischen Lepradörfern, die wir betreuen», sagt sie, «werden sie gute Dienste leisten.»

Von Albert Schweitzer begeistert

Für Afrika begann sich Lilly Vogel seinerzeit als 18jährige zu interessieren: Sie hörte damals einen Vortrag des Urwalddoktors Albert Schweitzer und trug den Gedanken, selber einen Beitrag gegen die Armut und das Leid in Afrika zu leisten, dann jahrelang mit sich herum. 1970 machte sie zusammen mit ihrem 1981 verstorbenen Mann erstmals eine «ganz gewöhnliche» Reise nach Afrika. Und seither war sie jedes Jahr mindestens einmal dort: Bei ihren mittlerweile ungezählten persönlichen Freunden und Bekannten.

Vor gut einem Jahr hat Lilly Vogel in Myrta Pfenninger eine Mitarbeiterin gefunden. Die 56jährige ehemalige medizinische Laborantin hat ihren Beruf aufgegeben, um sich nun ebenfalls mit vollem persönlichem Engagement, ohne Lohn und ohne jede Entschädigung, für die Leidenden in Senegal einzusetzen. «Ich habe lange genug in Labors gearbeitet, eine relativ unpersonliche Tätigkeit ausgeübt», sagt sie, «jetzt will ich noch etwas tun, das mich mit Menschen zusammenführt. Mit Menschen, denen ich helfen kann. Diese Tätigkeit, die ich mir finanziell nun leisten kann, bringt auch mir viel. Sehr viel sogar.»

Wieder aus Senegal zurück

Kürzlich haben Lilly Vogel und Myrta Pfenninger («in wunderbarer Zusammenarbeit mit Hiob-International in Thun») wieder eine mehrwöchige Senegal-Expedition gemacht und dabei einen ganzen Lastwagen voll Hilfsgüter persönlich zu «ihren» Bedürftigen gebracht. Es waren diesmal auch Einrichtungen

für drei Maternités (alte Spitalbetten, Bébébetli, Gebärbetten, Möbel, Wäsche, medizinisches Material) dabei. Material, das hierzulande ausgedient hat, in Afrika aber noch viele Jahre gute Dienste leisten wird.

Lilly Vogel und Myrta Pfenninger begleiteten das Hilfsgut in einem 12-Tonnen-Camion unter anderem nach Madina-Torodo oder nach Boukéoum, nach Eloubaline und nach Bignona.

Über den Besuch im Lepradorf Tabi bei Bignona haben sie (um nur eine von vielen Begegnungen ihrer letzten Senegal-Reise herauszugreifen) beispielsweise ins Tagebuch geschrieben: «Hier konnten wir für alle 60 Bewohner Kleidungsstücke abgeben. Für die Frauen Boubous (aus alten Duvetanzügen), für die Männer je ein Hemd und eine Hose. Bei einem früheren Besuch hatten wir hier einige behinderte Kinder angetroffen. Ein Junge zum Beispiel, Mamadou Lamine Diatta, konnte sich nur auf allen vieren fortbewegen. Wir hatten ihn zur Abklärung bei 'Terre des Hommes' in Dakar angemeldet. Die Liste der zu operierenden Kinder ist aber immer sehr lang. Deshalb hatten wir ihm einen Rollstuhl gebracht. In der Zwischenzeit weilte er nun 3 Monate im Spital von Thiès. Er wurde mit Erfolg operiert und konnte uns an Krücken gehend freudig begrüßen. Auch die 22jährige gehbehinderte Seyanabou Colye suchten wir in Niamone auf. Sie sah alt, ohne Leben, abgestumpft aus. Ihr Vater lag krank auf dem Boden vor dem Haus. Von Terre des Hommes bekam sie schon eine Prothese und soll nächstens nochmals zur Abklärung angeboten werden.»

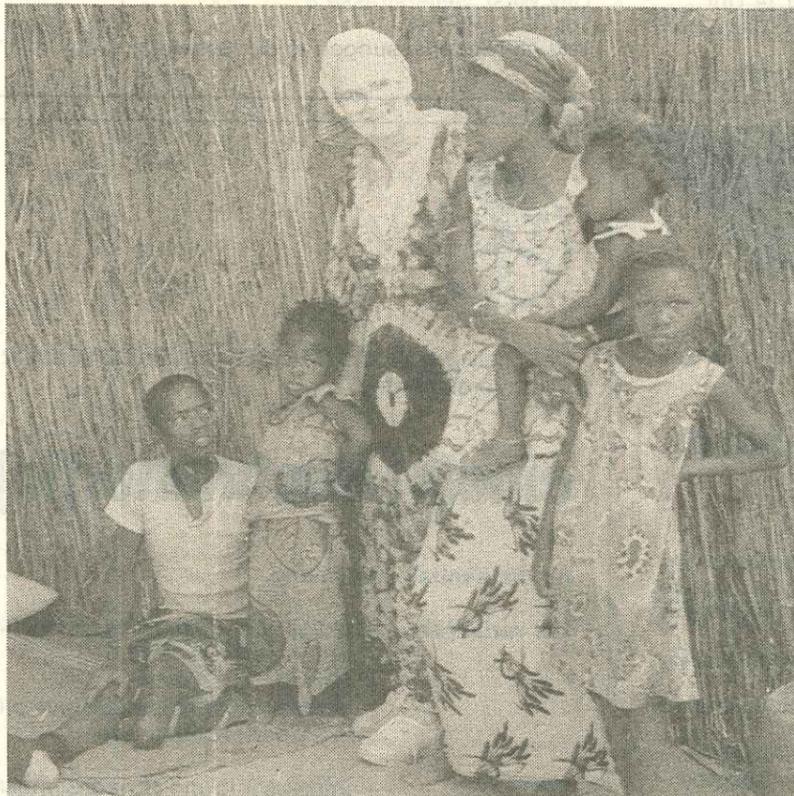
Fussball für Schüler

In Oussouye beispielsweise lieferten sie einer dort tätigen Schweizer Missionarin Kleider, Stoffe und Nähzeug ab, für den Schulsanitätsposten in Caronnate hatten sie Sanitätszeug, und für den Gemüseschulgarten Gartenmaterial und Sämereien mitgebracht. Und für die Schüler von Ziguinchor beispielsweise auch einen Fussball.

Überall wurden die beiden Helferinnen aus Bern herzlich empfangen. In Madina-Torodo (wo eine ganze Maternité einzurichten war), gemäss Tagebuch zum Beispiel so: «Kurz vor dem Dorf erwartete uns eine grosse Menschenmenge. Wohl tausend Leute hatten die Strasse blockiert. Mit selbstgemachten Papierfähnchen winkten sie uns entgegen. Seit Mittwoch schon wartete ein Teil der Leute auf unser Eintreffen. Wir wurden wie Könige empfangen.»

Und inzwischen bereiten die beiden Frauen zusammen mit vielen weiteren freiwilligen Helferinnen und Helfern an der Neubrücke 127 ihren nächsten privaten Hilfstransport nach Afrika vor. Für die zehn in Tabi lebenden Schulkinder zum Beispiel sind diesmal ein Tisch und eine Gaslampe vorgemerkt, «damit sie unter Anleitung ihre Schulaufgaben machen können».

«Wir haben», sagt Lilly Vogel «noch viel vor. Deshalb hoffen wir, dass weitere freiwillige Helferinnen und Helfer sich für unser Tun interessieren. Damit unser Freundeskreis für Senegal immer weitere Kreise ziehen kann.»

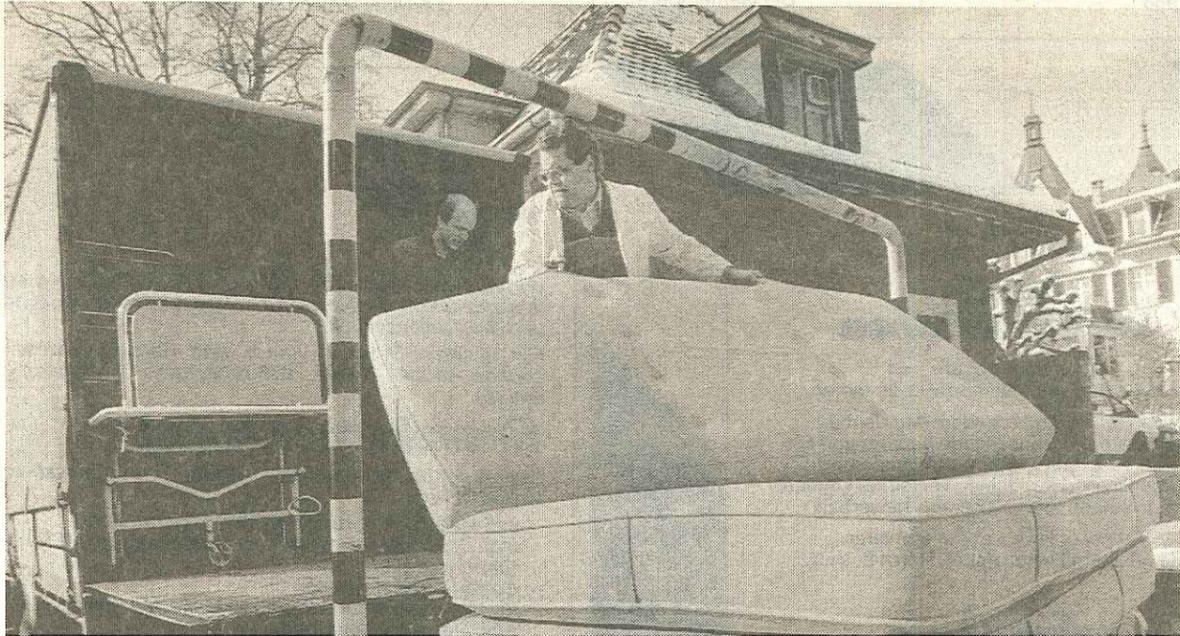


Die 70jährige Bernerin Lilly Vogel – und ihr grosses persönliches Engagement für Bedürftige im Senegal. (bkw/zvg)



Lilly Vogel und Myrta Pfenninger: An der Neubrücke wird viel Arbeit für Leprakranke geleistet. (bkw)

## Alte Spitalbetten aus dem Berner Frauenspital stehen jetzt im Kongo



**wd. In diesen Tagen hat die Swissair eine Ladung alter Bettgestelle, Matratzen und weiterer Spitalutensilien aus dem Berner Frauenspital gratis nach Brazzaville geflogen. Die ausgedienten Spitaleinrichtungen werden dort in Gesundheitszentren der Heilsarmee gute Dienste leisten.**

Die vor vier Jahren vom Thuner Helmut Wittwer gegründete Organisation «Hiob-International» hat bei dieser Aktion nicht nur vermittelt, sie hat auch den Transport des sperrigen Materials von Bern nach Kloten gratis durchgeführt. Wittwer: «So verstehen wir unsere Tätigkeit. Wir suchen in der ganzen Schweiz alte Medizin- und Spitalanlagen zusammen, die bei uns keine Verwendung mehr finden, anderswo aber noch hochwillkommen sind. Wir organisieren den Gratis-Transport und übernehmen die Vermittlerrolle.» Finanziert wird Wittwers Sozialwerk, das

Wittwer ist vom Erfolg seiner Idee, eine Organisation für das Recycling von Medizin- und Spitalanlagen zu schaffen, selber richtiggehend überpumpt worden: «Die Nachfrage nach ausgedientem Schweizerischem Spitalmaterial ist enorm, aber auch das Angebot ist viel grösser als ich es erwartet hatte. Der Transport von altem Material aus dem Berner Frauenspital in den Kongo ist da nur ein kleines Beispiel.

Letztes Jahr haben wir beispielsweise 180 Tonnen Material, das sonst auf dem Abfall landen würde, gratis an hilfsbedürftige Spitäler geliefert. Und in unserem Thuner Lager stapeln sich bereits wieder tonnenweise Waren, die qualitativ noch hervorragend sind aber nicht mehr dem heutigen Einrichtungsstand der Schweizer Spitäler entsprechen.»

Intakt, aber veraltet

Auch die Betten, die Wittwer und seine Helfer vor einigen Wochen im Berner Frauenspital abgeholt haben, sind noch intakt, aber sie sind noch nicht elektrisch verstellbar und bieten nicht mehr den bis her üblichen Komfort.